



Das ärmste, dunkelste Kämmerlein
Verkärt die Liebe mit goldenem Schein;
Es reicht keine Kunst an das heran,
Was die Liebe tut und die Liebe kann.

Die Trächtigkeit der Ziege und Aufzucht der Lämmer.

Daß bei tragenden Ziegen sowohl Fütterung wie die Haltung den Anforderungen entsprechen, die man an die Ziegenzucht stellt, ist wohl selbstverständlich. Jede Ernährung durch Zugluft oder durch Nahrung im Regen, Verdauungsstörungen durch ungeeignetes, namentlich aber schimmeliges Futter, Überfüttern mit Kartoffelschalen, Rüben, Rübenschnitzel, Trebern usw. schadet dem Jungen außerordentlich, kann ferner Anlaß geben zu Frühgeburten, gefährdet außerdem in hohem Grade das Leben des Muttertieres. Mehrere Tage vor der Geburt soll man mit der Fütterung etwas nachlassen, nach dem Werfen verabreicht man zweckdienlich Brot- oder Haferuppe. Etwa vorhandene Geschwülste sind mit ungefalzenem Fett einzureiben oder mit Kamillentee zu waschen, auch sind kleine Mengen Glaubersalz wirksam. Bei Durchfällen gibt man nur Trodenfutter, Hafer, Schrot und Heu und läßt das Tier ruhig etwas durften. Bei Verstopfungen wendet man Kamillentee oder Glaubersalz, in hartnäckigen Fällen ein Klistier mit warmem Wasser und Leinöl an. Im allgemeinen wird die Ziege während des letzten Quartals im Jahre dem Bod zuggeführt. Während der Deckzeit ist sowohl der Weidgang wie längerer Aufenthalt im Freien untersagt, dahingegen soll man den Tieren nach dem Decken freie Bewegung im Stalle lassen und sie zu diesem Zwecke nicht anbinden. Während der Trächtigkeit ist den Tieren regelmäßig Gelegenheit zu geben, sich in Gang und Diele zu bewegen, man beachte aber sehr wohl, daß jede Haft, jeder Schlag und Stoß gefährlich ist. Wenn auch der Milcherttrag geringer wird, soll doch die Hafergabe nicht vergessen werden. Mit fortschreitender Trächtigkeit ist allmählich der Zwischenraum der Melkzeiten zu verlängern, bis man das Tier mindestens vier Wochen vor dem Lammern zum Troden stehen gebracht hat. Durch Unruhe, Umblicken nach dem Hinterleib, Einsinken des Leibes in den Flanken, Wölbung des Bauches nach unten usw. macht sich der Beginn der Geburt bemerkbar. Zwar geht in den meisten Fällen letztere glatt von statten, doch ist besondere Aufmerksamkeit während derselben notwendig; es ist besonders zu beachten, ob die Nachgeburt abgestoßen wird.

Bleibt dieselbe zurück, dann ist die Hilfe eines Tierarztes erforderlich. Während der Geburt pflegt die Ziege meistens zu liegen, in nur seltenen Fällen vollzieht sich die Geburt im Stehen. Das neugeborene Lamm läßt man von der Mutter trocken ledern, legt es dann an eine warme Stelle des Stalles, um der Ziege nun 1 bis 2 Stunden Ruhe zu gewähren. Man läßt dann das Lamm saugen oder gibt ihm die Milch gleich zum Trinken. Auf jeden Fall aber soll das Junge die erste Milch erhalten, die für den menschlichen Genuß untauglich, für das Lamm aber unbedingt notwendig ist, um das sogenannte Darmpech auszuschleiden. Vor der Geburt soll bereits ein geeigneter Raum für das Lamm abgeteilt sein. Es gibt viele Ziegenzüchter, die es vorziehen, die Lämmer nicht saugen zu lassen, sondern sie sofort an das Aufnehmen der frisch gemolkene Milch gewöhnen. Es wird dieses am leichtesten erreicht durch anfängliches Saugenlassen auf dem Finger bei gleichzeitigem Eintauchen in die Milch. Es wird dieser Art der Aufzucht von Zuchtvieh vor dem Saugenlassen deshalb der Vorzug gegeben, weil die Lämmer nach Verlauf von etwa 6 Wochen erheblich leichter zu entwöhnen sind und beim Übergang zum gewöhnlichen Stallfutter weniger Störung in der Entwicklung erleiden. Nachdem man nach Verlauf von 6 Wochen zur Verfütterung verdünnter Milch übergegangen, erhalten die Lämmer dieselbe Tränke wie die alten Ziegen, sobald dieses die Witterung gestattet, Aufenthalt im Laufftall oder läßt sie öfter in Gang und Diele, um ihnen Bewegung zu verschaffen.

Zur Schlachtung bestimmte Lämmer mästet man schneller, wenn sie an der Mutter saugen, auch ist für die zur Zucht bestimmten Jungtiere das Saugenlassen stets das naturgemähere und lohnt sich stets durch schnelle wie fräftige Entwicklung. Es ist deshalb immer von Wert, auf Kosten der Milchgewinnung für den Haushalt, die Tiere saugen zu lassen. Auf jeden Fall aber sollen sie 6 Wochen, die Böde tunlichst etwas länger Milch erhalten. Bei erstgebärenden Ziegen trägt das Saugenlassen ganz entschieden zur Förderung der Milchbildung bei.

Was für die älteren Ziegen empfohlen wird, genügend Bewegung, ist auch für die Lämmer maßgebend. Bei guter Stallfütterung bietet der Laufftall vollen Ersatz für

den Weidgang, der nur unter ganz bestimmten Verhältnissen zu ermöglichen ist oder dort, wo Ziegenzuchtvereine tätig sind.

In bestimmten Zwischenräumen treten die größeren Eckzähne an die Stelle der bei der Geburt meist vollständig vorhandenen Milchzähne und danach läßt sich das Alter der Ziege bestimmen. Im Alter von $\frac{1}{4}$ Jahr erscheinen die Zangen, mit $1\frac{1}{2}$ Jahren kommen die inneren Mittelzähne, mit 2 bis 3 Jahren die äußeren Mittelzähne und mit 3 Jahren die Eckzähne. Bei der Ziege beginnen etwa vom 8. Jahre an die Kronen der Schaufeln abzubrechen, von diesem Zeitpunkt ab ist das Tier meist ein sehr schlechter Futterverwerter. Auf keinen Fall sollen Jungtiere im Alter von weniger als 8 Monaten zugelassen werden. Es ist sehr empfehlenswert, die Lämmer erst nach Ablauf der eigentlichen Deckperiode, also zu Beginn des neuen Jahres oder erst mit dem Frühjahr zum Bode zu bringen. Damit erreicht man nicht nur eine bessere Ausbildung der Tiere, sondern erhält von denselben zu einer Zeit die Milch, wenn die älteren Tiere im Milcherttrage nachlassen bzw. trocken stehen. Nur von wirklich guten Milchzügen soll die Nachzucht abgeleitet werden. Als Kennzeichen, die sich weiter verzerren, gelten ganz besonders: feine, dünne Haut, feines, nicht grobes und anliegendes Haar, straffes, geräumiges Euter mit weder zu großen, noch zu kleinen Strichen, bei weicher, mit dünnem Haar befehter Haut, welche im ausgemolkene Zustande faltig und runzelig wird. Fleisch- und Fettheute fühlen sich weich und voll an, bei faltloser, dickerer Haut, mit einzelnen groben Haaren. Selbstverständlich kann eine gute Nachzucht nicht nur durch sorgsame Aufzucht der Lämmer gesichert werden, mit ihr Hand in Hand geht eine sachgemäße Bodhaltung, es sei dieses ganz besonders hervorgehoben und betont. Abu.

Die Behandlung des Stallmistes auf dem Felde.

Mit der begonnenen Frühjahrsdüngung dürfte es hinsichtlich der außerordentlichen Bedeutung des Stalldüngers für das fruchtige Gedeihen der Kulturpflanzen am Plage sein, über die Behandlung desselben

Die verschiedenartige Behandlung des Stalldüngers auf dem Felde hat einen wesentlichen Einfluß auf dessen Wert. Ohne die einzelnen Behandlungsmethoden näher zu besprechen, sei bemerkt, daß das längere Liegenlassen des Düngers auf dem Felde in kleinen Haufen sehr rationell ist. Ein Teil des flüchtigen Stickstoffes wird bei trockener Witterung in die Winde zerstreut, durch Regen kann der Dünger ebenfalls seiner wertvollsten Bestandteile beraubt werden. Es sichern dieselben dann in die zunächst unter dem Haufen liegenden Erdschichten ein und bereichern an diesen Stellen die Krume übermäßig an Pflanzennährstoffen. Dagegen erhalten andere Teile des Feldes viel zu geringe Mengen an düngenden Bestandteilen. Hier sind noch nach Jahren die bekannten Geilstellen zu sehen, welche auf einen Überfluß von Nährstoffen hinweisen. Eine solche Düngerbehandlung ist grundverkehrt. Der Acker oder die Wiese und Weide sollen gleichmäßig gedüngt werden; geschieht dieses nicht, dann treibt man eine Düngerverschwendung.

Bringt man den Dünger in größere Haufen, so kann diese Verschwendung bei trockenem Wetter entsprechend vermindert werden. Die den Sonnenstrahlen und dem Winde ausgesetzte Oberfläche des Mistes ist bei größeren Haufen kleiner, als bei der Verteilung desselben in viele kleinere Haufen, wenn man den ganzen Dünger in Betracht zieht, welcher auf einer bestimmten Fläche, z. B. 1 Hektar, liegt. Tritt dahingegen anhaltendes Regenwetter ein, so ist die Gefahr des Auswaschens der Pflanzennährstoffe bei den größeren Haufen nicht geringer, als bei den kleinen. Die entstehenden Geilstellen sind sogar umfangreicher und länger sichtbar, als die, die von kleinen Düngerhaufen herrühren.

Nach diesen Betrachtungen gelangt man zu der Schlussfolgerung: Das Liegenlassen des Stallmistes auf freiem Lande in kleinen Haufen ist unter allen Umständen zu vermeiden. Das Ausschichten auf einen großen Haufen ohne Beobachtung weiterer Vorsichtsmaßregeln ist meist nicht empfehlenswert. Mitunter ist das Liegenlassen in größeren Haufen nicht zu umgehen, dann ist es aber unbedingt notwendig, durch geeignete Vorkehrungen die Haufen vor Verlusten an Düngstoffen zu schützen. Es geschieht dieses am einfachsten in der Weise, daß man den Dünger beim Ansetzen des Haufens schichtenweise mit Erde bestreut und endlich den ganzen Haufen mit Erde bedeckt. Diese Erdbede soll mindestens 35 bis 40 Ctm. stark sein. Selbstverständlich dürfen die Haufen niemals auf abschüssiges Gebiet, nur auf ebenem Boden gesetzt werden. Nachdem die Zeit gekommen ist, in welcher der Dünger auf das Land verteilt werden muß, so wird nicht nur die als Schicht benutzte Erde mit dem Dünger vermengt, sondern auch die unter dem Haufen befindliche Erde auf $\frac{1}{2}$ Fuß tief ausgehoben, mit dem Mist vermischt und gleichmäßig ausgestreut.

Am besten ist es stets, den auf das Land gefahrenen Dünger sofort zu breiten. Ist der Boden schwer, kalt und tonig, dann ist dafür zu sorgen, daß der Mist bald untergepflügt wird. Bei anderen Boden-

auf der Oberfläche einige Zeit liegen zu lassen. Durch den Regen werden die löslichen Düngstoffe mitgeführt, sie verteilen sich in der Krume, und zwar um so gleichmäßiger, je gleichförmiger der Dünger auf dem Lande verteilt war. — Ein Verlust an Ammoniak ist beim ausgebreiteten Stallmist nicht zu befürchten, vorausgesetzt natürlich, daß jener im Stalle richtig behandelt und mit geeigneten Konservierungsmitteln versehen wurde.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß das Liegenlassen des Düngers auf dem Felde für die Bedeckung des Bodens von Bedeutung ist. Es wird durch dieselbe der Boden feucht gehalten, zur schnelleren Zersetzung befähigt und die Gare des Bodens erheblich gefördert.

Abu.

Milchwirtschaft.

Ruht die Milch aus. Uns fehlt nicht und wird auch im weiteren Verlauf des Krieges nicht fehlen das Fleisch. Gewiß wird es knapp und teuer werden, in eine Notlage kommt deshalb Deutschland aber noch nicht, wenn wir andere Nahrungsmittel

wird, und daß ferner sowohl das Milchfett, als auch die Magermilch bis aufs äußerste verwertet und zur höchsten Rentabilität gebracht werden. Das letztere geschieht dadurch, daß jeder Landwirt seine Milch selbst mittels eines Handseparators entrahmt, nur den Rahm zur Molkerei liefert und die kuhwarme, reine und unvermischte Magermilch, soweit sie nicht als menschliches Nahrungsmittel dient, zur Jungviehauzucht, nicht zur Schweinemast, verwendet. Wir brauchen dringend eine ausreichende Nachzucht, und da auch für diese die Futtermittel knapp sind, müssen wir sparsam mit dem besten Futtermittel, der Milch, umgehen. Bei den guten Preisen, die jetzt das Butterfett bringt, muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß dieses kostbare Produkt möglichst vollkommen aus der Milch herausgezogen werden soll. Dies kann nun keinesfalls durch das alte Sattenverfahren geschehen, bei dem ein großer Teil des Fettes in der Sauermilch bleibt, aber auch nicht mit jeder Entrahmungsmaschine, denn von diesen gibt es manches minderwertige System. Um hier ganz sicher zu gehen, sollten die Landwirte sich vor dem Ankauf eines Separators genau über die Leistungen einer guten Maschine unterrichten, und dies geschieht am besten bei einer Molkerei, denn dort hat man die größte Erfahrung und auch das beste Verständnis für einen Separator, der schärfstens entrahmt.

Rindviehzucht.

Das Zurückbleiben der Nachgeburt bei Kühen und Ziegen wird in diesem Jahre häufig beobachtet. Tierarzt Holterbach-München behauptet, diese Erscheinung sei auf kaltes, kraftloses Futter zurückzuführen, das in nassen Jahren gewonnen wird. Da das Jahr 1913 viel Regen gebracht, dürfte Holterbach recht haben. Um das Abgehen der Nachgeburt zu bewirken, soll den Tieren eine Leinsamenabkochen (1 Pfund Leinsamen in 3 bis 4 Liter Wasser) täglich in 3 Portionen gegeben werden. Außerdem ist Kamillentee oder warmes Wasser (8 bis 10 Liter) mittels eines Gummischlauches in die Scheide zu gießen. Geht nach mehreren Tagen die Nachgeburt nicht ab, muß ein Tierarzt zu Rate gezogen werden. Abu.

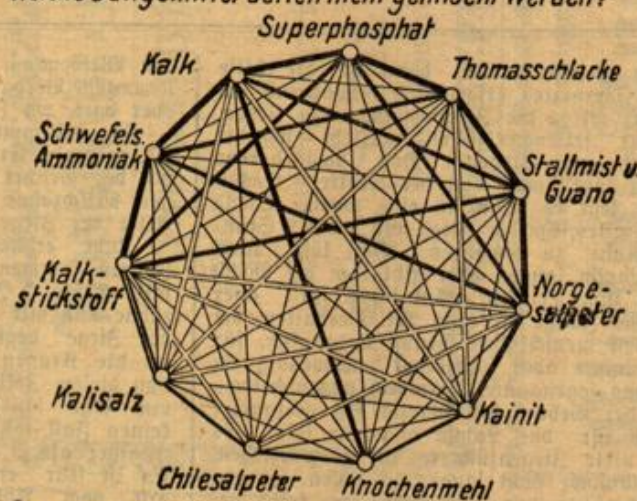
Geflügelzucht.

Ist die Geflügelzucht rentabel? Diese Frage wird häufig aufgeworfen, auch in landwirtschaftlichen Blättern. Ihre Beantwortung fällt sehr verschieden aus. Einmal wird sie auf Grund unansehnlicher Zahlen bejaht, ein andermal wird darauf hingewiesen, daß nur bei sehr ökonomischer Wirtschaft ein günstiges Resultat erzielt werden kann; nicht selten begegnet man auch der Meinung, daß die Geflügelzucht nur im Nebenbetrieb der Landwirtschaft rentabel ist. Diese Meinung dürfte auch die richtige sein. Denn bedenkt man, daß die Unterhaltung des Geflügels, besonders im kleinen, verhältnismäßig teuer kommt und der Preis für Eier und Schlachtgeflügel im allgemeinen nicht bedeutend ist, so muß man zugeben, daß ein Fehlbetrag nur dann vermieden werden kann, wenn sich das Geflügel sozusagen mit durchfressen kann. Abu.

Weinbau- und Kellereiwirtschaft.

Das Schwarzwerden der Weine ist zu meist auf Verührung mit Eisen zurückzuführen. Damit der Wein das Eisen nicht auflösen kann, ist eine Bestreichung der Eisenteile mit Nierenfett zu empfehlen.

Welche Düngemittel dürfen nicht gemischt werden?



Die mit vollen (—) Linien verbundenen Düngemittel dürfen nicht miteinander gemengt werden, die mit Doppel-Linien (==) verbundenen nur unmittelbar vor ihrer Verwendung, die mit einfachen (—) Linien verbundenen jederzeit.

Abb. 751

in genügender Menge haben, besonders Brot, Kartoffeln und Fett. Eine gewisse Menge Fett braucht der menschliche Körper zu seiner Ernährung. Zwar läßt sich das mangelnde Fett, und ein Mangel wird voraussichtlich eintreten, teilweise durch Zucker, den wir genügend haben, ersetzen, aber ganz wird dies aus mancherlei Gründen doch nicht gelingen. Es gilt also der drohenden Gefahr rechtzeitig zu begegnen. Um den Ausfall des bisher vom Auslande eingeführten Fettes zu decken, müßten wir also unsere einheimische Fettproduktion erhöhen, dafür käme in Betracht die Vermehrung der Schweinezucht und erhöhte Butterproduktion.

An Vermehrung der Schweinezucht ist aber nicht zu denken, weil uns die ausländischen Futtermittel fehlen; bleibt also das Milchvieh. Auch für dieses sind die Futtermittel knapp, trotzdem ist mit ihm noch ein Ausweg zu finden, wenn die Landwirte nun allgemein beherzigen und durchführen, was ihnen jahrelang geraten und vorgerechnet worden ist. Wenn schon der Viehstand reduziert werden muß, dann muß unter allen Umständen dafür Sorge getragen werden, daß alle Kühe eines Stalles von der denkbar größten Leistungsfähigkeit sind, daß also das

Das getreue Herz.

18

Getreues Herz ist Goldes wert!

Ward solches dir gegeben,
So ist ein Vorzug dir besichert
Im armen Erdenleben;
Denn dieses treue Freundesherz
Teilt liebend mit dir Lust und Schmerz.

Getreues Herz ist Goldes wert!

Du kannst an allen Schätzen,
Die man hienieden noch begehrt,
Dich nicht so sehr ergötzen,
Als an dem Herzen, wahr und rein,
Das birgt der Treue Edelstein.

Getreues Herz ist Goldes wert!

Dem Felsen zu vergleichen:
Ob Sturm und Brandung ihn umfährt,
Sein Grund wird nimmer weichen.
Das treue Herz steht felsenfest
Und selbst im Tode dich nicht läßt.

A. E t m e r.

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Von A. E t m e r.

Die Sehnsucht nach Frieden wird immer größer, je länger der Krieg andauert. Wir erleben und ertragen die harte Gegenwart jedoch in der Hoffnung auf den gewissen glücklichen Ausgang unserer Sache. Wenn wir zurückblicken, können wir schon sehr dankbar von vielen herrlichen Durchlässen unseres Gottes erzählen. Wir wissen, in welcher großer Not wir uns auch in der Vergangenheit oft befunden haben, und wie uns doch immer wieder ein guter Ausweg gezeigt wurde. Auch unser Leben verließ nicht allemal in friedlichen Bahnen. Wir suchten zwar den Frieden und jagten ihn nach; aber dann kamen andere, streitsüchtige Menschen, die, weil sie selbst friedlose Tage verbrachten, ihn auch uns zerstörten. Wie es uns aber im Häuslichen oder im Verkehr erging, so verfuhrten auch von jeher die Völker untereinander. Sie bekämpften sich aus Neid, aus Rache oder aus Herrschsucht bis aufs Blut. Ganze Nationen, die vor Zeiten über die Erde wandelten, sind bis auf den letzten Mann vertilgt worden. Völkerkrieg über Völkerkrieg sehte die Welt in Flammen. Die Weltgeschichte weiß nur von Kommen und Gehen der Erdenbürger zu berichten und bestätigt immer von neuem, daß hienieden die Vergänglichkeit ihr Zepter ausbreitet.

Schon stehen wir wieder inmitten einer Zeit, die sehr ernste Fragen an uns stellt und deren sofortige Beantwortung fordert. „Jetzt!“ so spricht sie eindringlichen Tones, jetzt mußt du dich entscheiden! Die Stunde ist da, die dich und deine Arbeit fürs Vaterland fordert. Es gilt nicht mehr zu zaudern und abzuwarten, sondern in aufklammernder Empörung den Kampf gegen Feigheit, Lug und Trug aufzunehmen. Auch du bist dazu berufen. Sei es, daß du mit hinausziehst ins Feld, sei es, daß du dazu erwählt bist, den heimischen Herd zu hüten. Sei es, daß du an deinem Teile handelnd mit eingreifst darfst in die großen Ereignisse der Gegenwart, oder sei es, daß du duldend und in aller Stille ihre hehre Be-

deutung zu erfassen strebst, indem du dem Vaterlande Opfer über Opfer bringst und dich ihm daheim, wie bei seinen Verwundeten mit Leib und Seele widmest oder andere soziale Arbeit verrichtest. Tieferschüttert lassen wir die Vergangenheit mit ihren kleinen, alltäglichen Forderungen dahinten, um uns dafür in den Dienst der Gegenwart zu stellen. Ist es auch noch so wenig, was wir, als einzelner Mensch, zu leisten vermögen, so sind wir doch ein Rad, das im Gesamtbetriebe mitwirken darf und muß; ein Atom, das mit Millionen anderen keinen Zweck im Weltall darlegen will. Dies erfüllt uns mit dem freudigen Bewußtsein, den an uns gestellten Forderungen des Lebens nach bestem Wissen und Wollen zu genügen. Der Geist der Zeit reißt dann auch uns mit fort und hebt uns, die er mit hoher Vaterlandsliebe bis zum tiefsten Grund der Seele trankt, aus dem täglichen, verflachenden Dasein in reinere, beglückendere Sphären empor. Wir aber müssen jeden Augenblick danach streben, uns seiner würdig zu erzeigen. Was die Zukunft uns bringen wird, wissen wir nicht. Sie liegt in Gottes Hand und ist unseren Blicken gnädig verhüllt. Aber wir jammern nicht um das Vergangene und jagen nicht in der Gegenwart, sondern wir alle, ohne jede Ausnahme, sagen uns: „Es heißt nur: Gott vertrauen und mutig in die Zukunft schauen. Der Sieg muß uns doch werden!“

Küche und Keller.

Kuchen ohne Getreidemehl. In eine tiefe Schüssel siebt man 200 Gramm Staubzucker, tut 6 Eigelb hinein und rührt dieses ¼ Stunden ohne Unterbrechung nach rechts herum, bis es ganz zu Schaum geworden ist. Dann fügt man eine Messerspitze Salz, sowie Rosenwasser oder geriebene Apfelsinen- oder Zitronenschale bei und rührt noch ein wenig um. Nun schlägt man rasch das Eiweiß in ganz festen Schaum. Besser ist es, wenn eine zweite Person das Eiweiß schlägt, damit das Rühren des Eigelbs nicht unterbrochen zu werden braucht. Mit dem Schlagen des Eiweißes darf aber erst etwa 5 Minuten bevor das Eigelb zu Schaum gerührt ist, begonnen werden, denn das Eiweiß muß fest bleiben. Nun fügt man rasch das Kartoffelmehl hinzu, rührt nochmals leicht um und gibt zuletzt den Eier Schnee dazu. Die Masse wird nun sofort in die vorher mit Butter gut gestrichene mittelgroße Springform getan und in einen nicht zu heißen Ofen geschoben. Damit der Kuchen nicht zu rasch braun wird, wird ein eingefettetes Papier darauf gelegt. Man läßt den Kuchen ½ bis ¾ Stunden langsam baden. Ist der Kuchen schön hoch gegangen und von gelber Farbe, so ist er fertig. Man nimmt ihn aus der Form heraus und läßt ihn kalt werden. Am nächsten Tag kann man ihn in Stücken schneiden und damit er länger frisch bleibt, in einer Büchse aufbewahren. Wird der Kuchen sorgfältig nach diesem Rezept gemacht, so schmeckt er vorzüglich zu Kaffee, Tee oder auch mit Beigabe von Fruchtsaft als Nachtisch.

Haushaltung.

Vorbereitung zum Plätten der Wäsche. Am wichtigsten ist es, daß die Stärke in richtiger Weise gelöst wird. Dies erreicht man, wenn das Verwenden findende Wasser weder zu kalt, noch zu warm ist. Es muß eine Temperatur haben, daß man ge-

rade noch die Hand hineinbringen kann. Das zur Herstellung benutzte Gefäß sei warm, um das schnelle Erkalten der Lösung zu vermeiden. Zuerst wird die Stärke in wenig Wasser von der angegebenen Temperatur gelöst und das Zergehen wird durch Umrühren und Zerdrücken der Stärke gefördert. Nach erfolgter Lösung wird noch so viel Wasser zugelegt, daß eine richtige „Stärkeemilch“ gebildet wird. Bevor man die Wäsche eintaucht, ist die Stärkelösung stets umzurühren. Die richtige Konzentration wird man bei einiger Übung schnell treffen. Um sich zu überzeugen, daß die Stärke brauchbar ist, kann auch eine Vorprobe ausgeführt werden. Man taucht einen Kragen in die Lösung und windet ihn wieder aus. Sollte viel Stärke an der Oberfläche haften, dann ist die Lösung noch zu dick und muß verdünnt werden. Es ist aber Vorsicht geboten, um zu vermeiden, daß die Lösung zu dünn wird.

Haarbürsten müssen von Zeit zu Zeit mit heißer Kleie bestreut werden und so einen Tag liegen bleiben. Dann stäubt man sie tüchtig aus, wodurch alles anhaftende Fett beseitigt wird. Nach dem Ausstäuben erfolgt noch eine Waschung mit Seifenwasser.

Gemeinnütziges.

Um das Auswachsen der Zwiebeln für den Küchengebrauch zu verhindern, hänge man feste, gesunde Zwiebeln in Regen oder Beuteln einige Tage in die Räucherlammer. Der Geschmack bleibt unverändert, das Auswachsen wird zurückgehalten.

Vertreiben von Schwaben, Rassen, Franzosen. Da diese Tiere durch Nässe herangezogen werden, vermeide man in den Räumen, wo sie sich zeigen, nasses Aufwischen. Löcher und Ritzen streicht man mit einem Kitt zu, der aus frisch gebranntem Gips und Alaun bereitet wird. Vertilgen kann man dieses lästige Ungeziefer auch durch folgende Mittel: 1. Phosphorlatwerge verdünnt man mit dem gleichen Gewichtsteile Sirup und stellt sie entweder in einem Teller auf oder bestreicht mit ihr die Stellen, wo sich die Schwaben aufhalten. 2. Man bestreicht Bretchen mit Vogelleim und legt diese dahin, wo die Schwaben aus ihrem Versteck kommen. 3. Die gekochte Erbse, geriebene Möhren vermischt man mit Ofenschwärze oder Eisenfeilspänen. 4. Ein für Haustiere ungefährliches Mittel gegen Schwaben ist eine Mischung von Roggen- oder Weizenmehl mit Alabastergips. Dieser Gips wird von den Käfern gern gefressen, wirkt aber tödlich, weil der durch die Körperfeuchtigkeit erhärtete Gips nicht mehr aus den Verdauungsorganen austreten kann.

Zintwannen oder verzinkte Geräte mit Sand zu scheuern, ist unzuverlässig, weil hierdurch zu viel Metall abgerieben wird. Man benutzt zur Reinigung Sodalauge, scheuert mit einem Wollappen, spült heiß nach und trocknet gut aus.

Gesundheitspflege.

Eisig gegen Ohnmachten. Eine Handvoll Lavendelblüten, 30 Gewürznelken, 50 Wachholderbeeren und ein Stüd Zimt werden in eine Weinflasche getan und mit ½ Liter Weinessig übergossen, fest verstopft und an der Sonne oder am warmen Ofen destilliert; damit werden Ohnmächtigen die Schläfen und Pulsadern eingerieben oder es wird ihnen unter die Nase gehalten. Es hat eine sehr kräftige Wirkung.



Jagd auf Wildgänse in Kalifornien.

Die Wildgans wird in Kalifornien als ein Schädling angesehen und genießt infolgedessen nicht den Schutz der Jagdgesetze. Wenn im Frühjahr die Wildgänse auf ihrem Zuge nach dem hohen Norden einige Wochen in Kalifornien verweilen und in Schwärmen von Tausenden auf die junge Saat in den Feldern einfallen, so richten sie in der That großen Schaden an und die Farmer sehen sich genötigt, ihre Ländereien abzupatrouillieren und die Gänse zu verschrecken. Auch als Wild hat die Wildgans seither in Kalifornien keine Wertschätzung gefunden, sogar ihr Wildbret wird gering eingeschätzt.

Indessen gejagt wurde die Wildgans schon immer, aber ausschließlich von dem Markttjäger, d. h. demjenigen Individuum, das für den Markt, für Gelderwerb, schießt und das in der Wahl der „Jagdmethode“ nicht wählerisch ist, solange die Methode nur reiche Beute liefert.

Ganz in neuerer Zeit tritt nun eine Wandlung ein; die Wildgans wird jetzt weidmännisch gejagt; viele Jäger huldigen der Jagd auf die Wildgans schon deswegen, weil sie geschossen werden kann zu einer Zeit, wo auf sonstiges Wild die Jagd ruht. Ferner ist seit Einführung und Durchführung guter Jagdgesetze, besonders durch die Bestimmung der Stückzahl von Wild, welche ein Schütze an einem Tage erlegen darf, das früher recht einträgliche Gewerbe der Markttjäger sehr herunter gekommen. Manche frühere Markttjäger haben Stellenungen gefunden als Jagdhüter bei den zahlreichen Jagdclubs; andere machen ein Gewerbe daraus, Jagdfreunden Gelegenheit zur Jagd auf Enten und Gänse zu bieten. Diese Leute sind mit den Gewohnheiten des Wildes vorzüglich vertraut, mit den nötigen Mitteln (Vodvögeln) versehen und eignen sich ausgezeichnet zu Führern.

Zu solchen geht denn auch unser Jagdausflug. Wir, mein junger Sohn und ich, verlassen San Francisco nachmittags um 3 Uhr und erreichen unser Ziel um 10 Uhr abends; es ist im nördlichen Teile des weiten Tales des Sacramento-Flusses gelegen. Schon vor Tagesanbruch am nächsten Morgen sind wir auf den Beinen; 1½ Duzend gezähmter Wildgänse, die als Vodvögel dienen, werden in einen Käfig getrieben, auf den Wagen verpackt; weitere, von Weinwand gefertigte, Vodvögel, Munition und Proviant wird verstaут und dann geht's los. Nach einer Fahrt von 4 bis 5 (engl.) Meilen sind wir am Ziele, einem großen Teiche, angelangt. Rasch werden zwei Einzäunungen mit dem mitgebrachten Drahtzaun hergestellt, die eine davon ins Wasser; die Gänse werden hineingetrieben, die Weinwandgänse

auf Drahtgestellen postiert, der Wagen fährt ab und wir verschwinden in die Löcher. Diese sind in kurzer Entfernung von den Vodvögeln in den harten Boden eingegraben und reichen nicht ganz bis Brusthöhe. Der Tag ist mittlerweile angebrochen, der Himmel leicht bewölkt. Die Luft ist erfüllt mit Gänsegegnatter und überall am Horizont erscheinen die charakteristischen Linien der Wildgänse; meist sind es graue, doch auch einzelne Züge Schneegänse sind zu sehen. Die Wildgänse sind nun für Stunden in Bewegung, streichen zur Äsung, dann zum Wasser. Unser Führer lacht, und wenn die Gänse sich zu den Vodvögeln gesellen oder aufs Wasser einfallen wollen, so werden sie von uns beschossen. Wir stecken in den Löchern und wenn der Führer glaubt, daß der rechte Augenblick gekommen, so ruft er: „Drauf!“ Wir erheben uns rasch und feuern. Die Wildgans hat bekanntlich ein sehr dichtes Gefieder und es erfordert einen guten Schuß, sie glatt herunterzuholen; manche werden gefehlt, bei anderen fliegen Federn, manche werden geflügelt. Da heißt's dann immer: die angeschossenen sofort verfolgen, denn wenn sie erst einen Vorsprung auf dem Wasser gewonnen, so sind sie für uns verloren. Die Gänse streichen oft hoch oder sind auch nicht recht geneigt, der Einladung näher zu kommen. So haben wir kaum ein Duzend erlegt, als der Anflug schon nachläßt.

Wir verzehren unser Frühstück und halten in der mittlerweile recht warm gewordenen Sonne Siesta. Ganz aufgehört hat aber der Flug nie und wiederholt fahren wir wie die Karnickel in die Löcher, wenn wir einen Zug Gänse nahen sehen.

Am Nachmittag wird es aber sehr lebendig: Gänse überall, einzeln, in Paaren, in Zügen zu zwölf und in enormen Schwärmen streichen sie in mäßiger Höhe über das Gelände und bieten uns reichlich Gelegenheit, zu schießen; um ½5 Uhr hören wir auf zu schießen; der Wagen ist wiedergekommen. Die Beute wird zusammengesucht und verpackt: wir haben 42 Gänse erlegt.

Das ist nun nicht etwa eine besonders hohe Zahl. Ein guter Schütze, mit einer dazu geeigneten Waffe versehen, kann es leicht auf 200 Gänse an einem Tage bringen. Allein der heutige amerikanische Jäger und Weidmann verachtet den Schiefer.

Wir treten die Heimfahrt an. Ein einfaches, kräftiges Mahl erwartet uns und dann geht's bald zu Bette. Um ½7 Uhr am nächsten Morgen besteigen wir wieder den Zug und um 1 Uhr landen wir im lieben San Francisco. Unsere Jagdbeute wird an Freunde verteilt, einige Gänse behalten wir für die Küche. Der amerikanische Jäger verwandelt seine Jagdbeute nicht in schmackhaften Rammon; eine solche Handlungsweise würde

ihn auf eine Stufe stellen mit dem verachteten, gehakten „Markttjäger“.

Wir haben einen herrlichen Tag verlebt und körperlich gekräftigt und geistig erfrischt gehen wir wieder an die tägliche Arbeit.

Fischteiche. Wenn man von Fischzucht oder Fischwirtschaft im engeren Sinne spricht, so kommen eigentlich nur die Fischteiche in Betracht, denn im offenen fließenden Gewässer können nur größere Verbindungen, Fischereivereine usw., mit Erfolg eingreifen, indem sie Laichschußgebiete anlegen und Fischbrut aussetzen. Die Fischteiche zerfallen nun in drei Gruppen: in Bachteiche, Quellteiche und Himmelsteiche. Die Bachteiche haben große Vorteile. Sie erhalten ständig Zufluß frischen, luftstillen Wassers. Sie werden im Sommer ständig abgeteilt und im Winter durchlüftet. Sie fangen den meisten Fischen zu, müssen aber vor eindringenden Raubfischen geschützt werden. Die Quellteiche erhalten ihr Wasser, wie schon ihr Name sagt, aus Quellen im Grunde oder an den Ufern. Sie haben gleichmäßig kühles Wasser und eignen sich besonders zur Zucht von Edelstücken. Die Himmelsteiche sind trotz ihres schönen Namens die schlechtesten. Sie haben keinen Zufluß und eignen sich nur dann zur Zucht, wenn sie im Sommer nicht austrocknen und im Winter nicht ausfrieren können, also eine ziemliche Größe und Tiefe haben. Jedenfalls schaffe man an einer Seite eine Vertiefung, welche den Fischen bei größerer Trockenheit und im Winter eine sichere Zuflucht bietet.

Fischdiebe. Ein gut besetzter Fischteich ist für diebische Naturen ein großer Anreiz zum Stehlen, und kann ein mittelgroßer Fischteich vermittels Schleppnetzen in einer Nacht ausgefischt werden. Um dieses zu verhindern, schlägt man kleine Pfähle, mit Nägeln oder Haken versehen, ein, welche die Netze festhalten und zerreißen.

Den Nährgehalt des Wassers kann man feststellen, wenn man mit einem aus festem Messelstuch hergestellten Netzebeutel einige Züge fischt, das Wasser ablaufen läßt und die zurückbleibenden Tierchen auf einen Teller schüttet. Die Zahl der Futtertiere ist in Teichen mit lebender Umgebung, also bei solchen, die teilweise von Hecken begrenzt oder auf deren Böschungen Sträucher wachsen, immer am größten.

Der Gelbrand-Wasserläufer, sowie seine gefäßigen Larven sind arge Fischfeinde, die niemals zahlreich werden dürfen. Man fängt die Käfer am besten mit einem Gazenez weg, wenn sie an die Oberfläche kommen, um Luft zu schöpfen. Bei ruhiger Beobachtung der stillen Teichoberfläche kann man leicht die Anwesenheit dieser Schädlinge feststellen.

